

Zeitschrift SEMINAR 3/2023:

„Wissen und Können“

Angehende Lehrkräfte eignen sich in der ersten Phase der Lehrer:innenbildung über das fachwissenschaftliche Wissen hinaus mehr oder weniger reichhaltiges fachdidaktisches und bildungswissenschaftliches Wissen an. Die Vermittlung eines solchen Professionswissens beruht auf der Annahme, dass damit kognitive Strukturen nachhaltig positiv beeinflusst werden können, die sich im späteren Beruf dann in kompetentem Lehrer:innenhandeln niederschlagen.

Man muss die Klage, Lehrer:innenbildung sei eine „weak intervention“ (Richardson) freilich als Hinweis auf die Brüchigkeit dieser Wirkungskette lesen, und es gibt zahlreiche Versuche, mögliche Bruchstellen zu lokalisieren. Sie mögen in der Widerständigkeit der subjektiven Theorien liegen, mit denen Lehramtsstudierende in ihr Studium eintreten, in der Unzulänglichkeit des derzeit verfügbaren professionsbezogenen Wissenschaftswissens, in der Nichttechnologisierbarkeit des Lehrer:innenberufes oder schlicht in hochschuldidaktischen Mängeln und in der unzureichenden Abstimmung zwischen „theoretischen“ und „praktischen“ Ausbildungsanteilen.

In besonderer Weise ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen Wissen und Können im Referendariat virulent, wo einerseits Handlungsnotwendigkeiten das Können erstmals sehr intensiv auf die Probe stellen und andererseits in reflexiven Prozessen das eigene Tun weiterhin an den Ansprüchen dessen gemessen werden will, was wir über guten Unterricht wissen.

Vor diesem Hintergrund wendet sich Ausgabe 3/2023 von SEMINAR dem Verhältnis zwischen Wissen und Können in der Ausbildung und in der Tätigkeit von Lehrpersonen zu. Erwünscht sind theoretische und empirische Beiträge zur Aufklärung dieses Verhältnisses sowie Praxisberichte über Versuche der Relationierung von Wissen und Können in der Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen.

Moderation: Georg Hans Neuweg und Bernhard Seelhorst

Nachfragen bei und Exposés an: redaktion_seminar@bak-lehrerbildung.de

Redaktionsschluss: 1. Juli 2023